

## Preconference-Workshop

### **Sichere Orte für Mitarbeiter und Kinder schaffen – Traumapädagogische Konzepte in der stationären Jugendhilfe**

*Dr. Marc Schmid*

*Leitender Psychologe, Bereichsleiter kinder- und jugendpsychiatrische Liaison Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Familientherapeut, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel Forschung und Zentrum für Liaison und aufsuchende Hilfen, Basel (CH)*

Ziel des Workshops ist es, sich mit den Auswirkungen von Traumafolgestörungen auf die psychosoziale Arbeit und die pädagogische Beziehungsgestaltung auseinanderzusetzen. Viele komplex traumatisierte Heranwachsende können nicht mehr bei ihren Eltern leben sondern werden in stationären Jugendhilfangeboten betreut, weshalb die Beratung von sozialpädagogischen Fachkräften ein wesentlicher Bestandteil der traumatherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darstellt. Es gibt viele Hinweise darauf, dass gerade komplex traumatisierte Klienten von psychosozialen Hilfsangeboten häufig nicht adäquat erreicht werden und sich bei ihnen oft Abbrüche von Hilfen akkumulieren. Dies verdeutlicht, wie wichtig die Kooperation zwischen Traumapsychotherapeuten und sozialpädagogischen Institutionen ist, weshalb der Workshop für Gelingensfaktoren und Stolpersteine dieser Zusammenarbeit sensibilisieren möchte.

Im Rahmen des Workshops wird erläutert, warum viele fremdplatzierte Kinder von spezifischen traumasensiblen und beziehungsorientierten pädagogischen Zugang profitieren und in traditionellen Angeboten so häufig scheitern. Als Beispiele für eine beziehungsorientierte Pädagogik werden der individualisierte Umgang mit Regeln und eine traumasensiblere Sprache in der Pädagogik vorgestellt und anhand von Fallbeispielen vertieft.

Im zweiten Teil des Workshops werden vor allem die pädagogischen Herausforderungen, mit welchen die Bezugspersonen dieser Kinder konfrontiert werden, aus einer psychotraumatologischen Perspektive heraus analysiert und aus der psychosozialen Lerngeschichte heraus erklärt. Hierfür wird eine Methode der supervisorischen Fallreflexion zur administrativen, fachlichen und emotionalen Unterstützung von Teams vorgestellt und in Arbeitsgruppen eingeübt.

Vertiefende Literatur:

- Schmid, M., Fegert, J. M., & Petermann, F. (2010). Traumaentwicklungsstörung: Pro und Contra. *Kindheit und Entwicklung*, 19(1), 47-63.
- Schmid, M. (2010). Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe: "Traumasensibilität" und "Traumapädagogik". In J. M. Fegert, U. Ziegenhain & L. Goldbeck (Eds.), *Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analysen und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung* (pp. 36-60). Weinheim: Juventa.
- Schmid, M. (2012). Psychotherapie von Traumafolgestörungen im Kontext der stationären Jugendhilfe. In M. A. Landolt & T. Hensel (Eds.), *Traumatherapie bei Kindern und Jugendlichen* (2 ed., pp. 404-440). Göttingen: Hogrefe.
- Schmid, M. (2013). Warum braucht es eine Traumapädagogik und traumapädagogische Standards? In B. Lang, C. Schirmer, T. Lang, I. Andreae de Hair, T. Wahle, J. Bausum, W. Weiss & M. Schmid (Eds.), *Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Eine Praxis- und Orientierungshilfe der BAG Traumapädagogik* (pp. 56-82). Weinheim: Beltz Juventa.
- Schmid, M., & Lang, B. (2015). Die traumapädagogische Interaktionsanalyse als Mittel der Fallreflexion. *Trauma & Gewalt*, 9(1), 48-65.
- Schmid, M., & Fegert, J. M. (2015). Traumasensibilität und Traumapädagogik in der stationären Jugendhilfe. In G. H. Seidler, H. J. Freyberger, & A. Maercker (Eds.), *Handbuch Psychotraumatologie* (2 ed., pp. 489-515). Stuttgart, d: Klett-Cotta.

Max. 30 Teilnehmer\_innen